

ängnis. Es scheint, als ob man in Richterkreisen die Ehre derjenige Leute, die sich zu Berräterdiensten an ihren Arbeitsbrüdern hergeben, sehr hoch taxiert!

Laage. Großfeuer. Donnerstag abend gegen 9 Uhr entstand im Stalle des früheren Kammmachers Elser Feuer, das so schnell um sich griff und wodurch in kurzer Zeit die Säuler des Arbeiters Antrum, des Arbeiters Habenderer und des Schuhmachers Sack in der Pfandkammer und die Wohnhäuser des Kammmachers Elser und des Arbeiters Benckhoff in der Binnowstraße nebst den dazu gehörigen Ställen, sowie die Hintergebäude des Glasers Hilgenbusch und des Tischlers Mäxler einäschert wurden. Darnach sind acht Familien obdachlos geworden.

Küchensperrung auf dem Eisenwerk. Die Zahl der durch die Brutalität der Unternehmer in der Metallindustrie ausgebeuteten Arbeiter beträgt hier in Lüneburg rund 200 Personen. Das Lüneburger Eisenwerk galt bisher immer als letzter Schutzwall gegen die Sozialdemokratie. Die dort beschäftigten Arbeiter, am meisten Leute, die jahreslängler für miserable Löhne arbeiten, die die Organisation der Eisenwerke geschaffen haben, blieben der Organisation sowie der sozialdemokratischen Partei fern. In der letzten Zeit haben sie jedoch die Forderung der Parität, d. h. der gleichen Lohnarbeit für die Arbeiter und die Unternehmer, und die Forderung der Abschaffung der Lohnstrafen, als ihre Forderungen bezeichnet, was allerdings nicht, wie ein plötzlicher Blitz aus heiterem Himmel, so erfolgt die Ausperrung. Während die der Organisation angehörenden Arbeiter die Maßregel in Ruhe aufnahmen, weil sie durch die Organisation geschützt sind vor der bittersten Not, stehen die keiner Organisation angehörenden ratlos und mittellos da. Die Größte, die sich in diesen Arbeiter regnen, vermag nur derjenige zu beurteilen, der weiß, mit welcher Parteilichkeit sie sich gekränkt haben, sich dem Verbands angeschlossen. Verlassen und betrogen stehen sie heute hilflos da. Betrogen insofern, als sie auf Grund ihrer Frömmigkeit glaubten, eine feste Brotstelle zu haben, aus

der sie niemals entlassen würden. Jetzt haben sie die Lüttung.

Bremen. Der als Lehrer seine Meinung sagt, der fliegil. Im Wege des Disziplinarverfahrens wurde der Lehrer Holmeyer, Weisheit der Eingebenen besitzend, Schulinspektor und Religionsunterricht, vom Amte suspendiert. Gegen drei andere Lehrer ist ebenfalls ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Wir glauben kaum, daß man auf solche Art die Lehrer überzeugen wird, daß ihre Eingebenen unerschrocken waren. — Dr. Albert Kalkhoff, als Verfasser des Christusproblems weitbekannt, ist ein Gegner der hiesigen Marxsche, Vorsitzender des Deutschen Monatsbundes, 41. 50 Jahre alt, hiesiger Geschworener, geboren. Kalkhoff war auf 6 in Verhelf der Religion des geistige Haupt und der Führer der Arbeiterbewegung.

Director. Darnach beites Streik in Lüneburg. Die Arbeiter und Arbeiter in Lüneburg sind am Freitag voriger Woche in den Streik getreten. Eine am 9. Mai 1906, die stark beherrschte B. Kammerung hat mit über große Majorität beschlossen, den Unternehmern folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Anerkennung der Separation, 2. 5 Pfg. Lohnerhöhung pro Stunde u. d. Einführung der 8 Stunden Arbeitszeit, 3. Entlassung der Streikbrecher. Die Verhandlungen haben bis jetzt zu einer Einigung nicht geführt. Die Kollegen haben die besten Wünsche, wenn sie nur zusammen halten, da hier reichlich Arbeit vorhanden ist. Als Streikbrecherfahrer sind jedoch die bekannten Gebrüder wieder auf dem Plane erschienen, um sich einen neuen Strauß für ihr Streikbrechertum zu flechten. Voraussichtlich werden die Lüneburger Gewerkschaftenmitglieder durch solchen Klammern jetzt endlich einmal eine wohlkoordinierte Aktion.

Wie Kandalöser Vorfälle sind in Solingen... (Text continues with details of a scandalous incident in Solingen involving a woman and a man, and a subsequent trial.)

sehen Zeichenhaufe isoliert, und zwar in dem jähigen Teil des Zeichenhauses, in welchem sonst die Obhut der Genußgüter stattfanden und die Zeichen der Selbst... (Text continues with details of a case involving a woman and a man, and a subsequent trial.)

W. Schmalfeld, 62. (Text continues with details of a case involving a woman and a man, and a subsequent trial.)

Hierdurch allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn Karl am Sonntag früh im Alter von 8 Monaten nach hartem Kampfe sanft entschlafen ist. Dies zeigen an die trauernden Hinterbliebenen **K. Pfefferer und Frau.** Die Schwiegereltern **H. Mellahn u. Frau** Lübeck, den 14. Mai 1906.

Ein Kinderwagen mit Gummirad. Ernestinenstraße 10 zu verkaufen, Preis 12 Mk.

Ein guterhaltener schwarzer Hockanzug zu verkaufen Oberstraße 46. I. I.

Ein junger schwarzer wachf. Hund billig zu verkaufen Probststraße 28. I. I.

5 Pfg. per Pfund zahle für Hausstands- Impfen bis auf weiteres. 37. Alstraße 37. Geöffnet von morgens 7 bis abends 8 Uhr

Bommerlunder feinsten Tafel-Getreide-Aquavit

Atelier für Zahntechnik und Zahnpflege. H. Schreiber, Breitef. 24

Große Auktion Dienstag den 15. Mai, vorm 9 1/2 Uhr, **Breitestraße 11,** über: **Handwerkszeug,** Hobel, Sägen u. **Papierwaren,** Feinsten, Tischläufer, **Porzellanwaren,** Service, Aufsätze, Majolika, Waschkervice, **Uhren,** Taschenuhren, Weckuhren, Freischwinger, Küchenuhren **Bilder,** Kupferstiche, Gravuren u. **Albert Mohrmann** Auktionator und Taxator.

Großer billiger Ausverkauf in Garnituren, Schlafzimmern, Kleiderschränken, Waschtischen, Sofatischen, Spiegeln, Küchenschränken, Vertikons, Bettstellen mit Matrasen, Kommoden u. Spiegelschränken, Stühlen, Sesseln, Bancratischen, Tischen, alles billig!!! wegen Räumung des Ladens **Beckergrube 20.**

Feuerversicherung schließt ab unter günstigen Bedingungen **A. Bestmann, Friedenstr. 47.**

Empfehlungs-Karten liefert prompt und sauber **Die Druckerei des Lhb. Volksboten** Johannisstraße 50.

Achtung Bauarbeiter!

Versammlung der Bundelegierten am Dienstag den 15. ds. Mts. abends 8 1/2 Uhr im **Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.** In dieser Versammlung muß von jedem Bau ein Delegierter anwesend sein. **Der Vorstand.**

F. Bensch, Schuhmacher, Waisenhofstraße 13 empfiehlt sich zu allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten.

W. Schmalfeld, Barbier, Langer Lohberg 62.

Stadthallen-Theater. Dienstag den 15. Mai Anfang 8 Uhr. **Großstadtluft.** Schwan von Dumental und Kadelburg. Mittwoch den 16. Mai: Gastspiel d. weltberühmten Trauungstänzerin „**Madeleine**“.

Geschäfts-Übernahme. Einem geehrten Publikum zur Kenntnis daß ich mit dem heutigen Datum die in meinem Hause **Wakenitzmauer 23** betriebene Kolonial- u. Fettwarenhandlung selbst übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch Intuit und reelle Bedienung sowie durch Führung einer guten Ware mit dem Vertrauen der mich beherrschenden Mundschaft zu erwerben. **August Fölsch, Wakenitzmauer 23.** Lübeck, den 15. Mai 1906.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda überall zu haben.

Achtung! Achtung! **Oeffentliche Volks-Versammlung** am Dienstag den 15. Mai 1906 abends 8 1/2 Uhr **im Waisenhof, Fackenburger Allee.** Tages-Ordnung: **1. Was bietet der Konsumverein der Arbeiterfrau?** Referentin: Frau Dr. Schlomer. **2. Diskussion.** Zu zahlreichem Besuch dieser Versammlung fordert auf **Der Vorstand des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend.** **Oeffentliche**

Schuhmacher-Versammlung am Mittwoch den 16. Mai 1906 abends 9 Uhr **im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.** Tages-Ordnung: **Die wirtschaftliche Lage der Schuhmachergehilfen und der Wert der gewerkschaftlichen Organisation.** Referent: Kollege **Kummerow-Hamburg.** Um recht vollzähliges Erscheinen ersucht **Der Einberufer.**

F. Bensch, Schuhmacher, Waisenhofstraße 13 empfiehlt sich zu allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten. **W. Schmalfeld, Barbier,** Langer Lohberg 62.

Solzarbeiter-Verband **Mitglieder-Versammlung** am Dienstag den 15. Mai abends 8 Uhr **im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.** Tages-Ordnung: **1. Bericht über den Streik.** **2. Statistikbericht.** **3. Verschiedenes** Vollzähliges Erscheinen ist notwendig **Die Lokalverwaltung.**

Achtung Schneider! **Mitglieder-Versammlung** am Dienstag den 15. Mai abends 8 1/2 Uhr **im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.** Tages-Ordnung: **1. Die Arbeiter und die Wissenschaft.** Referent: J. Stellung. **2. Bericht der Fortbildungskommission** **3. Verschiedenes** Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Lokalverwaltung.**

Variété **Universum** **Der Miese Edmann** zu sehen von vormittags 11 bis abends 12 Uhr, dazu die brillante Abendvorstellung. **L. Puls.**

Hansa-Theater **Gastspiel des Samst-Ensemble.** Ab Dienstag täglich: **Die kleinen Vagabunden.** Gr. amerik. Sensationsstück in 8 Bild. von Mac Sinley. (Repertoirestück der ersten Bühnen Englands.) Vom Metropolis in Deutschland 500 mal mit größtem Erfolg aufgef. **1. Bild:** Die Trennung; **2. Bild:** Die Landstreicher; **3. Bild:** Ausgesetzt; **4. Bild:** Die kl. Vagabunden; **5. Bild:** Wiedergefunden; **6. Bild:** In der Verbrecherhöhle; **7. Bild:** An der Schleuse; **8. Bild:** Getrennt und vereint. **Sommer-Preise.** Vorverkauf in Sager's Zigarrenge. u. a. d. Theaterkasse.

Stadthallen-Theater. Dienstag den 15. Mai Anfang 8 Uhr. **Großstadtluft.** Schwan von Dumental und Kadelburg. Mittwoch den 16. Mai: Gastspiel d. weltberühmten Trauungstänzerin „**Madeleine**“.

Serienlosschwindel?

Unter dieser Ueberschrift brachten in den letzten Tagen einige Lübecker Zeitungen einen Artikel, welcher sich mit dem Gesetzentwurf betreffend die Bestrafung der gewerbsmäßigen Förderer von sogenannten Serien- und Prämienlosgesellschaften und des gewerbsmäßigen Betriebes von sogenannten Serien- und Prämienlosen beschäftigte.

Bevor ich auf den Gesetzentwurf näher eingehe, will ich versuchen, das Wesen der Serien- und Prämienlosgesellschaften etwas näher zu erklären.

Befassen wir uns zuerst mit dem Worte „Serienlosschwindel“ so kann ich mit Bestimmtheit behaupten, daß bis heute kein einziger Serienlos-Händler in Lübeck wegen irgend einer Schwindelei bestraft worden ist. Sämtliche am hiesigen Plage befindlichen Geschäfte werden streng reell gehandhabt, und befinden sich teilweise sogar unter Kontrolle von Bücherrevisoren.

Die Inhaber der Lübecker Serienlosgesellschaften können es sich als Verdienst zuschreiben, daß sie die wirklich auf schwindelhafter Grundlage aufgebauten ausländischen Losgesellschaften aus Deutschland hinausgedrängt haben durch Veröffentlichung sachmännischer Artikel resp. Anzeigen bei den betreffenden Behörden. Es wird u. a. viel von dem kolossalen Verdienst der Leiter solcher Serienlosgesellschaften gefabelt.

Im letzten Geschäftsjahre habe ich nur einen Reinverdienst von 8,9 pCt. gehabt, andere Firmen am Plage haben noch weniger, einige sogar haben mit einer Unterbilanz gearbeitet, da sich die Leitung von Serienlosgesellschaften nur dann bezahlt macht, wenn der Betrieb ein ganz großer ist. Daß dieser Gewinn doch nur ein sehr minimaler ist, wird ein jeder zugeben müssen. Ferner reitet man darauf umher, daß die Chancen der Serien- und Prämienlose gegenüber denjenigen der Lotterielose schlecht seien. Auch dieses ist nicht Tatsache. Doch will ich hier nicht mit Berechnungen langweilen, da jeder bei Vergleich der Ziehungspläne ja selbst ersehen kann, wieweit diese Behauptung zutreffend ist.

Ziehungspläne stehen in meinem Kontor gratis zur Verfügung resp. werden dieselben auf Wunsch jedermann franko zugeschickt.

Daß es in jeder Branche unlautere Elemente gibt, ist eine feststehende Tatsache, dieses gibt aber niemanden ein Recht, einen ganzen Stand zu befudeln. Was würde man dazu sagen, wenn z. B. wegen Schwindeleien eines Kaufmannes die Zeitungen schreiben würden, sämtliche Kaufleute seien Schwindler, oder wenn man bei Betrügereien und Urkundenfälschungen eines Amtsrichters schreiben würde, sämtliche Amtsrichter wären Betrüger und Fälscher. Die Herren würden sich sehr bedanken, mit solchen Auswüchsen ihrer Branche auf eine Stufe gestellt zu werden. Genau so verhält es sich mit den Serienlos-Händlern.

Ein weiterer Trick liegt darin, daß man in den Warnungen auf „Die Dummen, die nicht alle werden“ hinweist. Ich zähle zu meinen Kunden: Prinzen, Herzöge, Grafen, Freiherren, Offiziere in höchsten Dienststellen, hohe Regierungsbeamte, wirkliche Staatsräte, Professoren, Bürgermeister, Rechtsanwälte, Polizeikommissare und viele andere tausend Kunden in höchsten Stellungen, alles Leute, die sich doch gewiß dafür bedanken würden, zu denjenigen zu zählen, die nicht alle werden.

Wer sich davon überzeugen will, wie der Betrieb einer Serienlosgesellschaft gehandhabt wird, dem gestatte ich gern, vollen Einblick in meine sämtlichen Bücher zu nehmen, aus diesem ist ersichtlich, das unter Berücksichtigung sämtlicher Unkosten etc. nur ein ganz minimaler Verdienst übrig bleibt. Daß die Staatslotterien der verschiedensten Staaten und Städte an Ueberschüssen jährlich Millionen erzielen, weiß ein jeder, und kann für diese Lotterien keine bessere Reklame gemacht werden, als wenn einige Zeitungen darin wetteifern, Losgesellschaften schlecht zu machen. Dieser Kampf gegen die Serienlosgesellschaften ist dahin ausgeartet, daß das Publikum glauben muß, es würde bei einer Beteiligung an einer solchen wucherisch ausgebeutet und täte sogar etwas Unrechtes. Da bezüglich der Prämien- und Serienlose noch kolossale Unkenntnis herrscht, ist es ja sehr leicht, eine Sache schlecht zu machen, von der man glaubt, etwas zu verstehen, und in Wirklichkeit doch nichts versteht.

Soeben fiel mir eine Broschüre in die Hände, worin eine ausländische Zeitung das Vorgehen von einem kleinen Teile deutscher Zeitungen (Zeitungsverlag) und derjenigen, die ein Interesse daran haben, die Losgesellschaften systematisch schlecht zu machen, sehr scharf ablangeln.

Zum Schluß heißt es: es ist geradezu kleinlich und lächerlich, wenn man sieht, mit welcher ohnmächtigen Angestrengtheit man sich bemüht, sich die Losgesellschaft-Konkurrenz vom Halse zu schaffen. Die schamlosesten Anschuldigungen werden angewandt, um angeblich das deutsche Publikum zu schützen. Ich bin der festen Meinung, daß allein die Ueberzeugung wahr machen kann, wonach das Gewäsch von selbst zusammen bricht. Im übrigen muß das Publikum wohl bald die Nase voll bekommen von den fortdauernden von Unwahrheit strotzenden Warnungen, die doch für den dümmsten Menschenverstand handgreiflich sind.

Doch sehen wir uns jetzt den Senatsgesetzentwurf mal etwas näher an. Vor kaum einem Jahr ging die Lübeckische Staatslotterie ein, und die Freie Reichs- und Hansestadt Lübeck traf ein Uebereinkommen mit Preußen, wonach nur die Preussische Lotterie in Lübeck zugelassen ist und sämtliche anderen Lotterien verboten wurden. Eine große Anzahl tüchtiger, gewerbsleißiger Geschäftsleute wurde dadurch brotlos gemacht. Tausende Angestellte wurden einfach aufs Straßenpflaster geworfen, ohne auch nur eine kleine Entschädigung von Seiten des Staates zu erhalten, trotzdem der Staat fortlaufend eine große Entschädigung von Preußen erhält. Eine große Anzahl Lotteriekollektoren hat sich nach Inkrafttreten des Gesetzes dem Serienlos-handel zugewandt. Fast sämtliche ehemaligen Angestellten der Lotteriebranche haben in den Serienlosgesellschaften wieder ihr Brot gefunden und nun hat der Hohe Senat abermals die Absicht, einer großen Anzahl von Geschäftsleuten das Geschäft zu schließen, welches dieselben unter großen Mühen und Anstrengungen in den letzten zwei Jahren aufgebaut haben. **Abermals werden Hunderte von Angestellten aufs Straßenpflaster fliegen.** Doch gebe ich die Hoffnung noch nicht auf, daß der Gesetzentwurf des Hohen Senats von der Bürgerschaft strikte abgelehnt wird, zumal das große Preußen, was doch besonders scharf in Lotteriesachen ist, und das Königreich Sachsen, welches in Lotterieangelegenheiten Preußen in keiner Weise nachsteht, sondern sogar noch übertrifft, derartige Ausnahme- resp. Sondergesetze nicht haben.

Die Serienlos-Händler Lübecks haben heute an die Bürgerschaft Lübecks eine Eingabe gerichtet mit der Bitte, daß die Bürgerschaft Lübecks falls das Gesetz angenommen wird, dasselbe jedoch nicht vor dem 1. Juli 1906 in Kraft treten zu lassen, und daß sämtliche abgeschlossenen Geschäfte zur Abwicklung gebracht werden können, **da es ist doch nicht anzunehmen, daß die Bürgerschaft will, daß ein großer Teil der Lübecker Bürger dem geschäftlichen Ruin entgegengebracht wird.**

Wilhelm Lübbers.

Sozialismus und Parteileben.

Aus dem in- und ausländischen Gewerkschaftsleben. Die Aussperrung der Buchbinder in Leipzig nimmt zu. Bis 10. Mai wurden in zehn Betrieben 1400 Buchbinder ausgesperrt. Eine Versammlung von 3000 Buchbindergehilfen erklärte die Aussperrung der Buchbinder als einen Tarifbruch der Unternehmmer. Die Gehilfen gaben nicht nach, da sie die Aussperrung vier bis sechs Monate aushalten. — Einem recht namenswerten Erfolg haben die organisierten Sattlermacher in Kitzingen und Bittelbrunn errungen. Es war dieser der erste organisierte Angriff in der Maschinenbauindustrie der sechs Monate aushalten. — Einem recht namenswerten Erfolg haben die organisierten Sattlermacher in Kitzingen und Bittelbrunn errungen. Es war dieser der erste organisierte Angriff in der Maschinenbauindustrie der sechs Monate aushalten. — Einem recht namenswerten Erfolg haben die organisierten Sattlermacher in Kitzingen und Bittelbrunn errungen. Es war dieser der erste organisierte Angriff in der Maschinenbauindustrie der sechs Monate aushalten.

scheinen. In Mailand wurde am 10. Mai nachmittags vom Streikaustritt eine Versammlung abgehalten, an der etwa 4000 Personen teilnahmen. Es wurden Reden für und gegen die Fortsetzung des Ausstandes gehalten. Die Gruppe der Anarchisten unabdingt auf der Fortsetzung des Ausstandes bestand, gab das Komitee der Arbeitskammer seine Entlassung und verließ das Versammlungsort, wo die Anarchisten allein zurückblieben. Gegen Mittag erschien eine Anzahl Ausständige vor der Fabrik von Maschi und forderte die noch arbeitenden Arbeiter auf, sich dem Streik anzuschließen. Es gelang ihnen, in die Fabrik einzubringen, wo sie einen Ruff des Besitzers mithandelten. Der Portier der Fabrik, der gleichfalls von den Einbrüchlingen geschlagen wurde, zog das Messer und tötete einen der Ausständigen und verletzte einen anderen schwer. Heide sind bekannte Anarchisten. — Mailand, 10. Mai. Der Ausstand ist hier als beendet anzusehen. Es werden bereits die Leistungen, die morgen eintreffen sollen, gefordert. — Bologna, 10. Mai. Die Bewegung der Bevölkerung gegen die Gewalttaten der Ausständigen nimmt immer mehr zu. Mehrere Bürger brachten heute verschiedene Individuen auf der Polizei zur Anzeige und halfen bei deren Verhaftung. Nachmittags wurde eine von den kaufmännischen Vereinen einberufene Versammlung abgehalten, in der mehrere Redner für die staatlichen Einrichtungen und die Armee eintraten. Nach Schluss der Versammlung begaben sich die Teilnehmer im Zuge nach der Villa Orsola. Die Polizei, die die Straße bewachte, wurde durch die Demonstrationen sehr irritiert. — Mailand, 10. Mai. Die Bewegung der Bevölkerung gegen die Gewalttaten der Ausständigen nimmt immer mehr zu. Mehrere Bürger brachten heute verschiedene Individuen auf der Polizei zur Anzeige und halfen bei deren Verhaftung. Nachmittags wurde eine von den kaufmännischen Vereinen einberufene Versammlung abgehalten, in der mehrere Redner für die staatlichen Einrichtungen und die Armee eintraten. Nach Schluss der Versammlung begaben sich die Teilnehmer im Zuge nach der Villa Orsola. Die Polizei, die die Straße bewachte, wurde durch die Demonstrationen sehr irritiert.

eine Arbeiterorganisation stellt, die für ihn verhandlungsfähig sein soll; ihr Vorstand muß aus „aktiven Seelenten bestehen und aus Männern“, die ein angemessenes, friedliches Verhältnis zwischen den Arbeitern und ihren Seelenten herstellen und aufrechterhalten wollen und geeignet sind. Das hat keine „bezahlten Agitatoren“ sein dürfen, verpflichtet von selbst. Die Arbeiter werden demnach, da do gleiches Recht für beide Teile gilt, in Zukunft zu verlangen haben, daß die Herren, die mit ihnen verhandeln, le arbeitslosen Einkommen verzichten, keine berufswichtige Schatzmacher oder gar bezahlte Generalsekretäre sind, sondern Männer mit Schwelern an den Händen, einflussreiche Sozialpolitiker und bewährte Arbeiterfreunde. Das klingt sehr gut, ist aber doch sehr ernst zu nehmen, denn das Vorrecht der Unternehmer, von denen die Hamburger Redner so draustische Beispiele sind, beweist, daß es sich hier wirklich um einen Machtkampf handelt, der schließlich nur mit der endgültigen Unterwerfung eines der Teile enden kann und in dem sich schließlich herausstellen wird, daß die Welt ohne ohne Unternehmer, aber nicht ohne Arbeiter bestehen kann. Merkwürdig, daß gerade die jetzigen Leute, die das „Endziel der Arbeiterbewegung nicht schwanz genug machen können, an besten dafür sorgen, daß dieses Endziel nicht vergessen wird. — Das müßte sich auch vor allem die Herren Metallindustriellen merken: Von jedem Machtkampf, den sie vorziehen, hat — mag der Ausgang immer sein welcher auch wolle — die allgemeine Arbeiterbewegung und vor allem die Sozialdemokratie den Vorteil. Immer mehr drängt sich den Arbeitern die Erkenntnis auf, daß zur endgültigen Besserung des Arbeiterstandes die Aufhebung der Lohnarchaische Überhaupt notwendig ist.

Erfurter Richter. Die „Erfurter Tribüne macht im Hinblick auf das gegen ihre Redaktion gefällte Urteil über das Erfurter Gerichtsmilieu folgende Angaben. 1. Der Reichstagsabgeordnete für Erfurt ist der Erfurter Landgerichtspräsident Hagemann, zweiter Vorsitzender des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Herr Hagemann hat wiederholt erklärt, daß seine wichtigste politische Aufgabe die Bekämpfung der Sozialdemokratie mit allen gesetzlichen Mitteln sei. 2. Landgerichtspräsident Scheffler ist Vorsitzender der Ortsgruppe des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. Er hat in politischen Versammlungen wiederholt auf die „Gefährlichkeit der sozialdemokratischen „Heer“ hingewiesen und zehrt noch in der Generalversammlung seines Verbandes um scharfe Anwendung der Gesetze gegen die Sozialdemokraten auf gefordert. 3. Landgerichtspräsident v. Seebach ist Vorsitzender des hiesigen konservativen Vereins und nimmt tatkräftigen Anteil an der Bekämpfung der Sozialdemokratie. 3. Er ist Staatsanwalt Wippermann ist vor einiger Zeit zum „Geheimen Justizrat“ ernannt worden. Er ist — selbstverständlich — ein entschiedener Bekämpfer der Sozialdemokratie. — Und da wundert man sich, wenn die Sozialdemokraten kein Vertrauen in die Rechtsprechung haben.

Wieder eine Aufreißungsaktion täglich verpufft. Anfang Dezember v. J. wurde in Hirschbergs Umgebung ein Flugblatt gegen das dreiklassige Junkerparlament verbreitet, das in kräftigen Strichen das Sündenregister des preussischen Junker erhellte. Vornehme feudale Besuche eines Hotels am Riesengebirge waren über diese Junkerbrandmalung herauf ertrüffelt, daß sie das Flugblatt von Staatsanwalt überbrachten. Natürlich erhob sofort eine Klage wegen — Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, und zwar gegen den Schriftsetzer Kasperel, der es verantwortlich gezeichnet hatte. Ja noch mehr. Auch gegen den Genossen Albert Breilau erhob der Staatsanwalt dieselbe Klage, weil er unwisslich der Meinung war, A. sei der „wahre Verfasser“ des Flugblattes. Diese Klage aber mußte der Staatsanwalt fallen lassen. Genosse Kasperel aber hielt sich am Dienstag vor der Sitzkammer in Hirschberg morgen anklaglichen Vergehens gegen den berühmten Aufreizungs-Paragraphe zu verantworten. Die große staats-

Im Banne des Spiritismus.

Zeitroman von Friedrich Thieme.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der junge Mann schweig und wachte sich mit seinem Lächeln den Schweiß von der Stirn. Mit forschendem Blicke richtete er seine braunen Augen auf die kalten Schinstruments des Staatsanwalts, die in sein Inneres einzudringen suchten wie zwei Taupfe in die Geheimnisse des Hims.

Seine stumme Frage blieb nicht lange ohne Antwort. „Herr v. Tillo“, erklärte Stobäns in seiner milden, aber ernsten Art, „ich will Ihnen nicht verschweigen, daß Ihre Darstellung die Grenzen des Wahrscheinlichen mit Respekt für Ihre persönlichen Eindrücke, den ich von Ihnen empfangen. Ihre Geschichte aufs Wort glauben, wenn Sie mit dem Beweise liefern, den ich von Ihnen verlange.“

„Welcher Beweis ist das?“

„Bringen Sie mir den Brief, den Ihnen der Tote geschrieben hat.“

„Den Brief?“ rief der Gefangene sich verärgert. „Mein Gott, Herr Staatsanwalt, den Brief?“

„Aha — Sie haben keinen Brief?“

„Ich habe ihn nicht mehr.“

„So haben Sie ihn denn hingetan — was ist doch ein Schriftstück, das Ihnen, wie Sie selbst sagen, so bedeutsam erschien, nicht ohne weiteres fort?“

„Ja, wenn ich gewußt hätte, was hier geschehen und daß ich den Brief zu einem solchen Zwecke brauchen würde.“

„Aber wie konnte ich das ahnen?“

„Sie haben den Brief in der Tat vernichtet?“

„Nicht mit Absicht — natürlich nicht mit Absicht — ich hatte das Blatt in das Kover zurückgesteckt und daselbst

auf meinen Schreibtisch gelegt. Dann blies ich die Lampe aus und legte mich auf das Sofa. Bald aber stand ich wieder auf, im Dien ein Feuer anzumachen, da ich nicht schlafen konnte. Beim Aufstehen und Vorwärtsgang muß ich den Brief, der wahrscheinlich nicht am Rande lag, gestreift und heruntergeworfen haben, denn als ich einige Papiere, die neben meinem Papierkorb lagen, und die ich zu dem Feuerloch gehoben hatte, in Brand steckte, sah ich plötzlich den Brief Siegfrieds darunter. Unverzüglich griff ich darnach, aber es war zu spät, das Schreiben war bereits halb verbrannt und völlig schwarz und unleserlich, ich hab es also zurück und ließ es brennen — was war im Grunde auch an dem Brief gelegen, da ich seinen Inhalt kannte?“

„Und das sollen wir glauben, Herr v. Tillo?“ rief Stobäns jetzt wirklich entrüstet.

„Es ist die Wahrheit!“

„Warum nicht?“ Es kommen im Leben solche eigenartige und heimtückische Zufälle vor,“ erklärte ironisch trocken der Beamte. „Seider sind aber unsere Richter und Geschworenen im allgemeinen recht ungläubige Geschöpfe — und es liegen außerdem noch zahlreiche andere Verdachtsmomente gegen Sie vor. Zunächst: warum soll Siegfried von Tillo in den Tod gegangen sein? Können Sie mir einen Beweggrund für einen Selbstmord Ihres Cousins angeben?“

„Nein“, versetzte Arthur abgerührt.

„Da haben wir es ja. Stammt er aus einer Familie, in welcher Selbstmord erblich ist?“

„Durchaus nicht!“

„Hatte er Schulden? Lebte er unglücklich?“

„Er war gesund und hochfittig, aber kein Berschwender. Er lebte wohl ein wenig unregelmäßig, wie Künstler eben leben, hielt sich aber von allem Uebermaß fern!“

„War er geistig vollkommen gesund? Litt er an geistlichen Nerven? An krampfhaften Anfällen?“

„Er war sowohl körperlich als auch geistig das Muster eines Menschen.“

„Ein Bewußtsein mit seiner Mutter lag auch nicht vor?“

„Mutter und Sohn hingen mit abgöttischer Liebe aneinander.“

„Hat er in seinem Verufe Enttäuschungen erfahren? Zweifelte er an seinem Können?“

„Auch darauf muß die Antwort sein lauten. Sein musikalisches Selbstbewußtsein hat noch kein Mißerfolg gekostet.“

„So bleibt nur noch eine Möglichkeit: eine unglückliche Liebe. Wissen Sie vielleicht, ob der Tote eine Neigung im Herzen trug?“

Arthur erklärte nach kurzem Zaudern, Siegfried habe allerdings eine hohe Verehrung für eine junge Dame empfunden.

„Und für welche Dame?“ forschte der unerbittliche Inquirent.

„Es ist Fräulein Stirnath, die Tochter des Professors Stirnath.“

„Wissen Sie, ob die Neigung erwidert wurde?“

„Ich weiß es nicht, glaube aber, daß diese Angelegenheit keineswegs soweit gebiehen war, als daß sie das Motiv zu einem Selbstmord hätte abgeben können.“

Der Staatsanwalt lächelte die Lippen zusammen. „Sie sehen, wir vermögen keinerlei Beweggrund zu entdecken. Ihr Cousin hat sich durchaus nicht wie ein Mensch besonnen, der sein Leben in wenig Stunden abzuschließen gedankt. Sie aber — Sie sind dem Ermordeten nachgereist — Sie sind spät in der Nacht eingetroffen, haben Ihre Eintragung ins Fremdenbuch verweigert, haben sich nach seinem Zimmer erkundigt, an seiner Tür geklopft; den Schrank, der die beiden Zimmer trennte, fortgerückt, Ihre Kleider nicht abgelegt, sich zur Wehre gesetzt und die Frucht zu ergreifen versucht. Sie allein befanden sich bei der Leiche, als die Hausbewohner ins Zimmer traten. Sie versprechen mit Waffen unbrauchbar

